

zu den Fürsten zu stellen, zu den Fürsten seines Volkes.“

Ein erfülltes Leben im Dienste der Kirche, reich an Aufgaben und auch an Leiden offenbart sich vor uns. Das Leben des vor 150 Jahren in Langenenslingen geborenen Roman Sauter kann uns auch heute

noch Beispiel und Anregung für unseren Alltag sein. Über allem stand sein oft zitierter Satz: „Ich bin zwar nicht arm geboren, aber durch Gottes Barmherzigkeit frühzeitig arm geworden und möchte auch arm begraben werden.“

Laupheim im Jahr 1872 – mit den Augen Eberhard Emmingers

Zum Gedächtnis des Biberacher Lithographen anlässlich seines 100. Todestages

Von Josef Braun, Laupheim

Die Erhebung des aufstrebenden Marktflückens Laupheim zur Stadt im Jahre 1869 hatte die Einwohner mit Freude und Stolz erfüllt. Dieses in der Ortsgeschichte einschneidende Ereignis gab dem Bürgerbewußtsein Auftrieb und spornte in großem Maße die Tatkraft an, dem Ortsbild im Gegensatz zum bislang mehr bäuerlichen nun ein neues städtisches Aussehen zu verleihen.

Um die junge Stadt im Bilde zu dokumentieren, wurde der bekannte Biberacher Künstler Eberhard Emminger gewonnen, das Panorama des Ortes in einer Lithographie festzuhalten. Doch bedurfte es besonderer Anstrengungen des Herausgebers, die Planung in die Tat umzusetzen und die Finanzierung sicherzustellen. Im Jahre 1871 wurde in der Laupheimer Lokalzeitung „Der Verkündiger“ für den Kauf des Emminger-Bildes geworben. Es heißt da u. a.: „Ich bitte diese Gelegenheit zur Erwerbung des erwähnten Kunstgegenstandes um so eher bemühen zu wollen, als ich nach eintretendem Subscriptionsschluß das Blatt verkaufswise nie anders als zu vier fl. (Gulden – spätere Umrechnungskurs 1 fl. = 1,71 Mark) erlassen werde, um einerseits den Herrn Subscribenten, die das Unternehmen ermöglichen, thatsächlich zu danken, andererseits aber der irrhümlichen Meinung: als ob das Blatt von mir selbst auch nach Subscriptionsschluß um den gleichen Preis oder sogar noch billiger abgegeben würde, für immer vorzubeugen. – Mit vollkommener Hochachtung verharret, Ennetach bei Mengen, den 24. Juli 1871, Josef Anton Treu, Herausgeber von ‚Laupheim‘, ehemals Provisor (Unterlehrer) daselbst.“

In meisterhafter Manier entledigte sich Emminger seiner Aufgabe. Seine Lithographie von Laupheim ist eine mit viel Liebe zum Detail und einem erstaunlichen Fleiß gefertigte künstlerische Gesamtschau auf die Stadt gegen Nordosten hin. Der Zeichner hatte den erhöhten Standpunkt hinter dem Klein-

Laupheimer Schloß (damals Oberamtsgebäude) und dem Amtsgerichtsgefängnis gewählt. Mit peinlicher Genauigkeit hatte er Flur und Garten, Haus und Straße aufgenommen und auf die Steinplatte übertragen.

Emmingers Laupheim-Bild ist über die reine Anschauung hinaus gleichzeitig Erzählung. Minutenlang kann man sich darin versenken und entdeckt immer wieder interessante Einzelheiten. Es ist nicht von ungefähr, daß diese Art naturgetreuer Darstellung nur von der neu aufkommenden Photographie übertroffen werden konnte.

Vernehmen wir auszugsweise, was der „Verkündiger“ dann anno 1873 über die Emminger-Lithographie zu berichten weiß: „Wenn wir dieses schöne Bild sehen, so erinnert es uns an das alte lateinische Sprichwort ‚tempora mutantur et nos mutamur in illis‘, die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Es ist ein großes Tableau von künstlerischer Vollendung, sowohl in der Zeichnung wie in der Technik. Die neuen stattlichen Gebäude der jüngsten Jahre verleihen dem Platz ein städtisches Aussehen. Die Höhe krönt das Groß-Laupheimer Schloß, überragt vom Dampfkamin; aus den thurmartigen Schloten der Fabriken kräuselt sich der Steinkohlenrauch, die Rottum ist in ihre Ufer eingezwängt, die schattigen Kronen der Obstbäume und die schlanken Pappeln überragen wie Baldachine die Häuserreihen.“

Wer das Bild beschaut, muß unserm Laupheim das verliehene Stadtrecht gönnen. In keinem besseren Hause sollte dieses schöne Bild fehlen, und den Laupheimern in der Fremde wird es ein schönes ‚Vergißmeinnicht‘ der Heimath werden.“

Soweit die lobpreisenden Worte des Chronisten von 1873 für diese 49 x 67 cm große Gesamtschau. Der Schöpfer dieses wohl schönsten und auch größten Laupheim-Bildes, Markus Eberhard Emminger, war ein zu seiner Zeit schon anerkannter Künstler, 1808 in Biberach geboren. Sein Zeichenlehrer war der geschätzte Genremaler Johann Baptist Pflug. Nach sechsjähriger Lehre in einer Stuttgarter Druk-

kerer für Kupfer- und Stahlstiche eignete sich Emminger ohne weitere besondere Anleitung die Fertigkeit und Kunst des Lithographierens an.

Seine Stadt- und Landschaftsmotive holte er sich aus Stuttgart, Nürnberg, Wien, Prag, Rom und aus Oberitalien. Vornehmlich stammen seine Arbeiten aber aus seiner Heimat Oberschwaben, mit deren Landschaft er von Kindesbeinen auf verwachsen, die also seine eigentliche Welt war. Als Eberhard Emminger am 27. November 1885 starb, war seine künstlerische Heimat, die Epoche des Biedermeier, fast schon Geschichte geworden.

Das Kriegsende 1945

Von Alois Kuhn, Kirchheim/Teck

Das Kriegsende 1945 war für mich eine Zeit ungewöhnlicher Erlebnisse, die nicht in einem Tag faßbar sind.

Diese außergewöhnlich ereignisreiche Zeit begann mit dem 28. Dezember 1944. An diesem Tag mußte ich mich in Ludwigsburg zur Einberufung in der Mathildenkaserne stellen.

Damals war ich - Angehöriger des Jahrgangs 1928 - noch nicht einmal 17 Jahre alt. Nach Einkleidung und Vereidigung wurde ich - mit ca. 25 bis 30 Altersgenossen - der 4. Batterie der schweren Flakabteilung 436 zugeteilt.

Während das II. Französische Armeekorps am 19., 20., 21. April Stuttgart einschloß, stieß das I. Armeekorps aus dem Raum Freudenstadt - Horb nach Süden und erreichte am 21. April die Donau auf der Linie zwischen Donaueschingen und Hausen im Tal. Am 21. April 1945, 20 Uhr, erhielt die I. Französische Panzerarmee Befehl, nach Ulm, quer durchs nördliche Oberschwaben, weiterzumarschieren.

Unsere Batterie bekam den Befehl, im Raum Pfullendorf in Stellung zu gehen, um die französischen Verbände am Vorrücken nach Osten zu hindern. Während der Nacht ging es von Münsingen über Engstingen, Gammertingen gen Sigmaringen. Wir kamen bis Veringenstadt, wo uns ein Posten erklärte, daß im 2,5 km entfernten Veringendorf bereits französische Einheiten stünden. Wir wußten nicht, daß die französischen Verbände über Sigmaringen bereits bis Mengen vorgestoßen waren. Das einfachste wäre gewesen, über Inneringen nach Riedlingen zu fahren. Doch dies war nicht mehr möglich, da in Langenenslingen und anderswo die Panzersperren bereits geschlossen seien.

Also mußten die Schleppzüge mit Geschützen in den engen Straßen Veringenstadts wenden, zurück nach Gammertingen und dann über Friedingen nach Riedlingen weiterfahren.

Wir können wohl verstehen, daß die Laupheimer Bürger von einstens es als Ehre empfanden, daß ihre junge Stadt von einem so bedeutenden Künstler porträtiert worden war. Die Zeitgenossen von heute wissen um die Kostbarkeit des Besitzes eines „Original Emminger“. Wo dies nicht der Fall ist, können sie sich an einer der in den letzten Jahren herausgebrachten guten Photoreproduktionen, im gleichen hellbraunen Farbton wie das Original, erfreuen. Die Emminger-Lithographie ist übrigens die am häufigsten benützte Vorlage für Laupheimer Stadtmotive, sei es als Gesamtansicht oder Teilausschnitt.

Ein ereignisreicher Tag bricht an

Wir erlebten den Sonnenaufgang an diesem 23. April 1945 auf der Fahrt zwischen Ittenhausen und Friedingen. Zu dieser Zeit ahnten wir nicht, was uns bevorstehen sollte.

In Grüningen machte ein Posten der Feldgendarmerie uns darauf aufmerksam, daß die Sprengung der Donaubrücke in Riedlingen bevorstehe. Wir sollten besser gleich bis Zwielfaldendorf weiterfahren, die dortige Brücke bleibe noch offen.

Unsere Einheitsführer wollten aber versuchen, in Riedlingen die Donau zu überqueren. Ein sogenanntes Brückenspreng-Nachkommando erklärte, wir könnten passieren. Da das neue Marschziel Memmingen hieß, fuhren wir auf der früheren R 311 bis zur Abzweigung der früheren R 312, etwa in 200 m Entfernung vom Güterbahnhof. Dort machten wir halt. Auf einem Abstellgleis stand ein Güterzug, beladen mit Wehrmachtsverpflegung und Magazinware. Der Bürgermeister von Riedlingen, Herr Fischer, hatte angeordnet, diese Waren an die Bevölkerung zu verteilen. Da es für uns seit Tagen keine geregelte Versorgung mehr gegeben hatte, gingen ein paar Soldaten mit Einverständnis des Batteriechefs zu jenem Magazinzug, um nach Lebensmitteln umzuschauen. Ergebnis: Fehlanzeige, nur Zigaretten!

Nach etwa 5 Minuten schickte sich das hinter uns stehende Geschütz an, Richtung Memmingen weiterzufahren. Etwa gleichzeitig waren die 5,6-cm-Kanonen der aus Ertingen - Neufra herankommenden Panzer zu hören. Etwa gleichzeitig war aus Richtung Donaubrücke eine starke Detonation zu hören; wir hielten sie für die Sprengung der Brücke. Es mag jetzt etwa 7.45 Uhr gewesen sein. Bevor das andere Geschütz abfuhr, stieg noch eine Anzahl aufgesessener Landser um. Auf dem Weg von Gammertingen bis Riedlingen waren wir mehrmals auf Landser getroffen, die dann bei unserem Geschütz aufsaßen,